

Herkunft und Kriminalität

Soziologische Determinanten

Prof. Dr. Ben Jann

Universität Bern, Institut für Soziologie

Jahrestagung der Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie

Interlaken, 6. bis 8. März 2013

Übersicht

- Ausgangslage
- Daten und Methode
- Resultate
 - ▶ Schweizer vs. Ausländer
 - ▶ nach Herkunftsregionen und Nationalitäten
 - ▶ Kontextmerkmale
- Zusammenfassung

Ausgangslage: Ausschaffungsinitiative 28.11.2010

Volksinitiative
für die Ausschaffung
krimineller Ausländer



Sicherheit schaffen



Tamilen krimineller als Ex-Jugoslawen

Für die SonntagsZeitung erhobene Deliktquoten überraschen: Deutsche halb so auffällig wie Schweizer

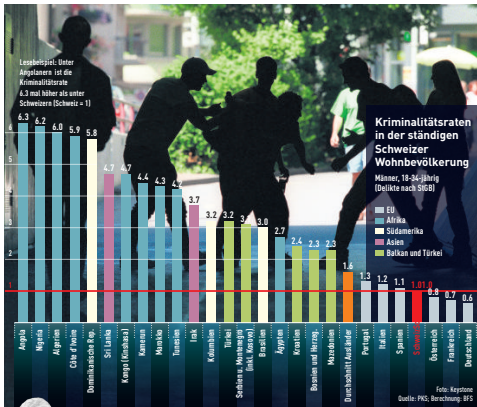
VON MATTHIAS HALBEIS

ZÜRICH Männer aus Angola, Nigeria und Algerien kassieren in der Schweiz sechsmal mehr Strafanzeigen als Schweizer Männer. Dafür sind diese fast doppelt so kriminell wie eingewanderte Deutsche. Erstmals konnten die BFS-Statistiker die Kriminalitätsrate in Beziehung zur Nationalität der in der Schweiz wohnhaften Bevölkerung setzen. Die Zahlen basieren auf der polizeilichen Kriminalstatistik 2009 und wurden für die SonntagsZeitung erhoben.

Überraschend: Hohe Kriminalitätsquoten finden sich nicht nur unter Leuten aus afrikanischen Staaten, sondern auch bei Tamilen. Ihre Werte liegen im Vergleich mit den Schweizern fast fünfmal höher. Im Gegensatz dazu geraten Männer aus dem ehemaligen Jugoslawien nur doppelt bis dreimal so viel in Konflikt mit dem Gesetz, noch weniger oft als Türken. Allerdings sind diese Werte höher als der Durchschnitt aller Ausländer. Tief liegen die Kriminalitätswerte bei EU-Bürgern: Deutsche, Franzosen und Österreicher sind sogar noch gesetzestreu als Einheimische.

Bildung und soziale Integration mindern das Konfliktpotenzial

Weil in den Gruppen Frauen und Junge ungleich vertreten sind, basieren die Werte auf der Krimina-



MEINUNG
MATTHIAS HALBEIS NACHRICHTENREDAKTOR

Fordern und Fördern – diese Formel hat weiterhin Gültigkeit

Statistiken können unangenehme dieser ist längst nicht nur dort Entsprechend sind Massnahmen

«Die Wahrscheinlichkeit eines Verstosses gegen das StGB hängt bei allen Gruppen – auch bei Schweizern – zuerst mit Bildung, sozialer Integration und sozialer Herkunft zusammen», sagt Manuel Eisner, Schweizer Kriminologieprofessor an der Universität Cambridge. Insofern zeige sich, dass Immigranten mit hohem Anteil an Gutausgebildeten und Integrierten weniger in Konflikt mit dem Gesetz kämen als solche mit tiefem Sozialstatus. «Weiter verteilen sich Risikofaktoren für Delinquenz ungleich auf verschiedene Immigrantengruppen», sagt Eisner. So etwa Gewalt in der Familie, geringe schulische Bildung sowie Männlichkeitshegemonie, welche Gewalt und Aggression legitimieren. Gruppen, in denen solche Faktoren seltener vorkommen, schnitten besser ab.

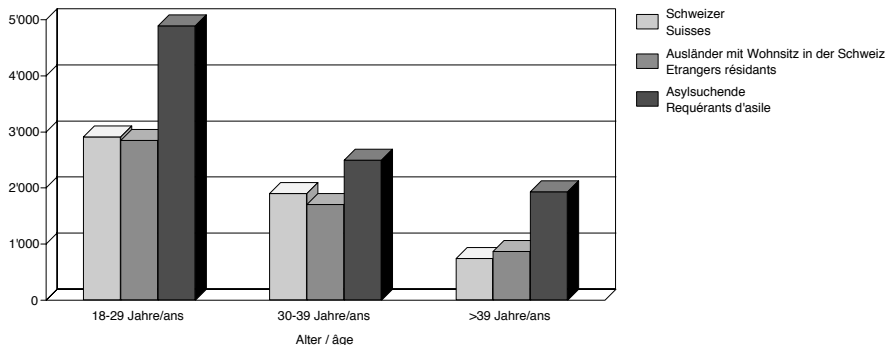
SVP-Nationalrat Yvan Perrin hatte die Erhebung dieser Zahlen 2007 in einer Motion gefordert. «Jetzt zeigt sich, wo genau Handlungsbedarf liegt», so Perrin. Nötig seien Integrationsmassnahmen bei allen Gruppen, die hohe Werte aufwiesen. «Nicht nur für bisher bekannte, sondern auch für neue wie Dominikaner oder Tamilen.»

FDP-Integrationspezialist Philipp Müller will die Einwanderung aus Nicht-EU-Staaten einschränken: «Die Zahlen zeigen klar, dass wir dort ein Integrationsproblem haben.» Er reicht dazu nächste

Ausgangslage: Bundesamt für Statistik (1996)

G1 Strafrechtlich verurteilte Männer nach Alter und Aufenthaltsstatus, 1991 (ohne Verurteilte wegen MStG, ANAG oder Art. 291 StGB) Hommes condamnés, selon l'âge et le statut juridique, 1991 (sans les infractions au CPM, à la LSEE et à l'art. 291 CP)

Pro 100'000 Einwohner / pour 100'000 habitants



© Bundesamt für Statistik

© Office fédéral de la statistique

Bundesamt für Statistik (1996). Zur Staatszugehörigkeit von Verurteilten. Kriminalstatistische Befunde. Bern: BFS.

Ausgangslage: Bundesamt für Statistik (1996)

Durch Kontrolle von Alter und Geschlecht kann gezeigt werden, dass die anfänglich festgestellten höheren Verurteiltenanteile bei der ausländischen Wohnbevölkerung insbesondere ein Effekt der unterschiedlichen Bevölkerungsstruktur sind. So ergibt die Differenzierung der Gruppen von strafrechtlich Verurteilten nach *Alter und Geschlecht* für junge Angehörige der ausländischen Wohnbevölkerung im Vergleich mit alters- und geschlechtsgleichen Angehörigen der schweizerischen Wohnbevölkerung eine niedrigere Verurteiltenrate; erst bei den ab 40jährigen ist diese für die ausländische Wohnbevölkerung leicht höher. Somit erscheint die ausländische Wohnbevölkerung als konform und hoch integriert. Asylsuchende - deren Lebenslage im Vergleich mit denjenigen der ausländischen Wohnbevölkerung un-

Fragestellungen

- Wie unterscheiden sich die Beschuldigtenraten zwischen Schweizern und Ausländern heute?
- Welchen Einfluss hat dabei die unterschiedliche Bevölkerungsstruktur?
- Wie unterscheiden sich die Raten nach Herkunftsregionen bzw. Nationalitäten und nach Straftaten?
- Gibt es Hinweise, dass soziale Kontextmerkmale eine Rolle spielen?

Daten und Methode

- Individualdaten der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) der Jahre 2010 und 2011
- Wichtigste Merkmale
 - ▶ Straftat (StGB, BetmG, AuG)
 - ▶ Geschlecht
 - ▶ Alter
 - ▶ Nationalität
 - ▶ Aufenthaltsstatus
 - ▶ Wohnort (unvollständig)
- Nur Beschuldigte mit Wohnsitz in der Schweiz!
- Eingrenzung Bezugszeitraum: Nur Straftaten von 2010 bzw. 2011

Daten und Methode

- Beschuldigtenbelastungsrate (BBR)

$$BBR = \frac{\text{Anzahl Beschuldigte (ab 10 Jahren)}}{\text{ständige Wohnbevölkerung (ab 10 Jahren)}} \times 1000$$

- Angaben zur Wohnbevölkerung nach Alter, Geschlecht, Nationalität etc. gemäss STATPOP (Statistik der Bevölkerung und der Haushalte des Bundesamts für Statistik), jeweils Ende 2010 bzw. 2011
- Standardisierung
 - ▶ Kriminalitätsraten sind bekanntlich stark abhängig von Alter und Geschlecht
 - ▶ Deshalb: Standardisierung nach Alter und Geschlecht
 - ▶ Dabei wird die Bevölkerungsstruktur der Ausländer an die Struktur der schweizerischen Vergleichsbevölkerung angepasst (direkte Standardisierung)

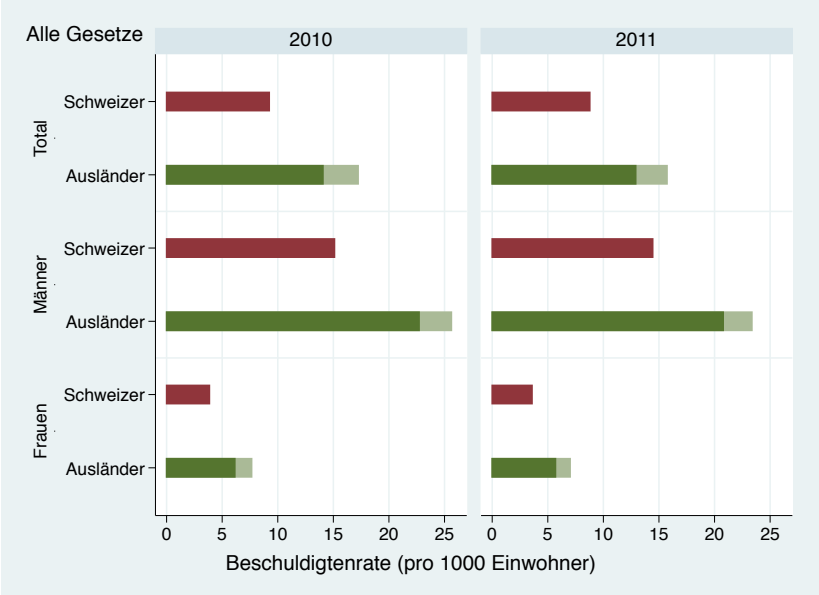
Daten und Methode

- Standardisierung: Beispiel Alterstandardisierung (fiktive Werte)

Alter	Schweizer		Ausländer		$P^S \cdot BBR^A$
	P^S	BBR^S	P^A	BBR^A	
15-24	0.15	7	0.20	8	$0.15 \cdot 8 = 1.20$
25-34	0.25	12	0.40	11	$0.25 \cdot 11 = 2.75$
35-44	0.25	9	0.20	8	$0.25 \cdot 8 = 2.00$
45+	0.35	3	0.20	3	$0.35 \cdot 3 = 1.05$
Total	1.00	7.35	1.00	8.2	$\Sigma = 7.00$

P = Bevölkerungsanteil

Resultate



(hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

Resultate

	2010			2011		
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Schweizer						
BBR	15.1	3.9	9.2	14.4	3.6	8.8
Ausländer						
BBR						
unstandardisiert	25.6	7.7	17.2	23.4	7.0	15.7
standardisiert	22.7	6.1	14.1	20.8	5.7	12.9
relative BBR						
unstandardisiert	1.70	1.98	1.87	1.62	1.96	1.79
standardisiert	1.50	1.59	1.52	1.44	1.59	1.47
Struktureffekt (%)	27.6	39.8	39.6	29.0	38.5	40.6

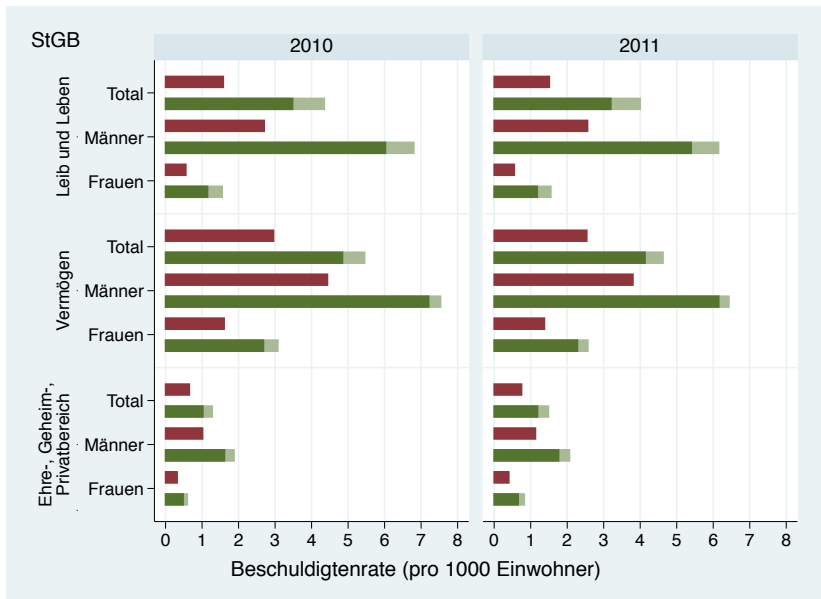
BBR = Beschuldigtenrate (pro 1000 Einwohner); relative BBR = BBR Ausländer / BBR Schweizer
Struktureffekt = Anteil der Differenz zwischen Ausländern und Schweizern, der auf die Alters- und Geschlechtsstruktur zurückzuführen ist.

Resultate: Nach Gesetz

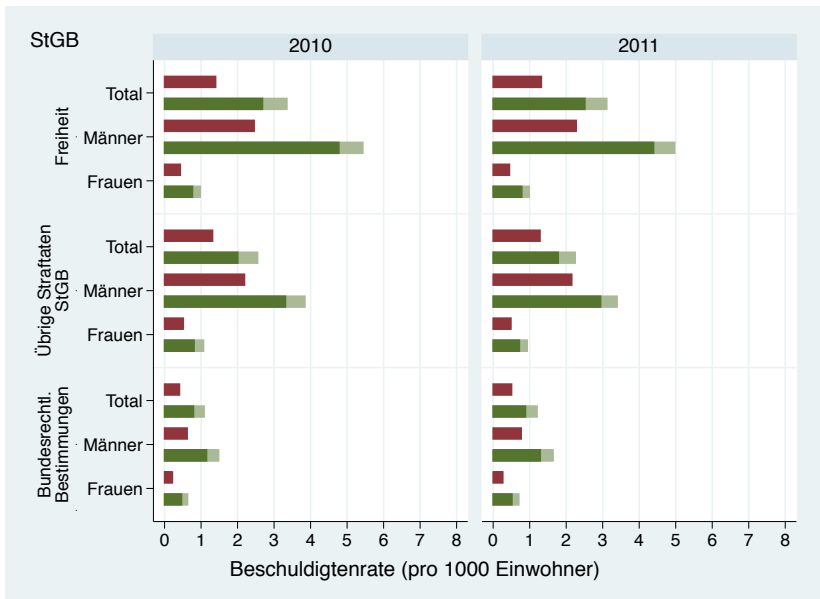


(hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

Resultate: Nach Deliktgruppe

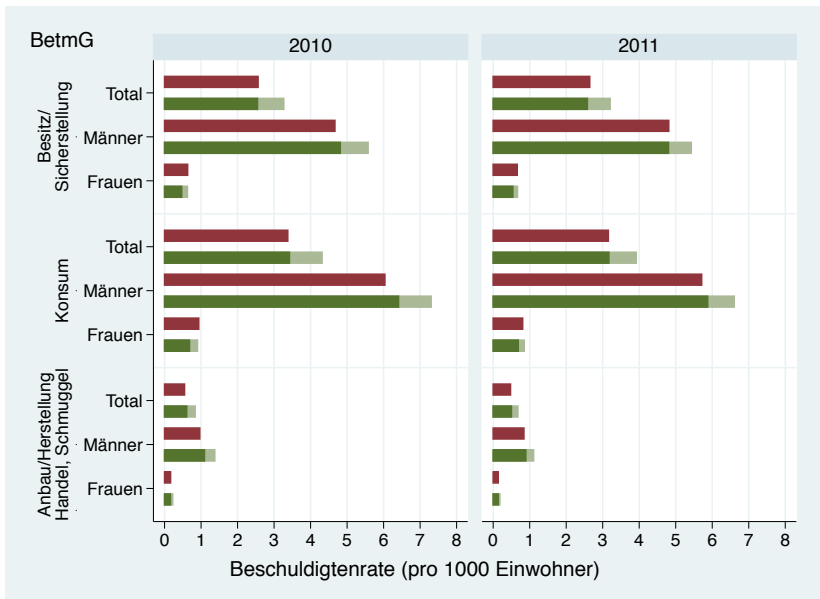


Resultate: Nach Deliktgruppe



(hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

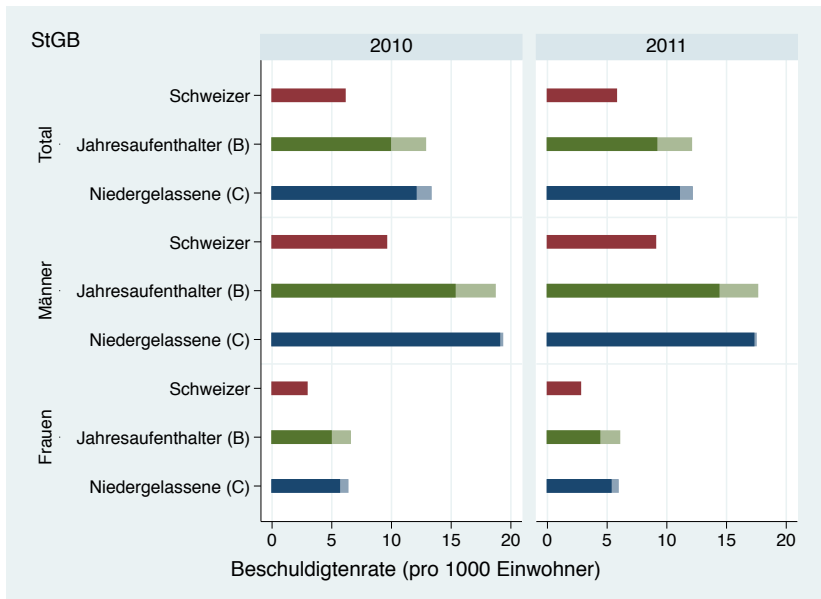
Resultate: Nach Deliktgruppe



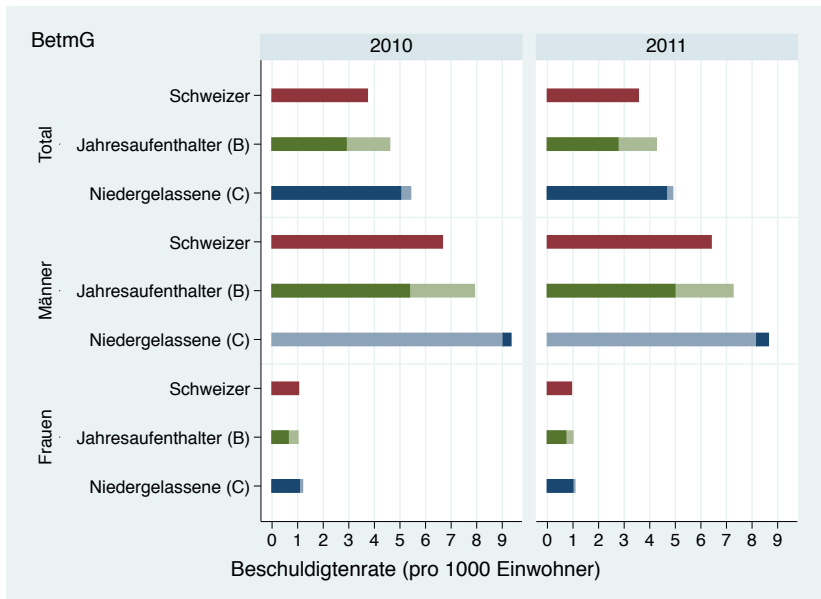
Zwischenfazit

- Ausländer weisen insgesamt deutlich höhere Beschuldigtenraten auf.
- Etwa ein Drittel der Differenz ist auf die unterschiedliche Alters- und Geschlechtsstruktur zurückzuführen.
- Abgesehen vom Ausländergesetz zeigen sich die Unterschiede vor allem im Strafgesetz (ähnliches Muster über alle Delikttypen).
- Beim Betäubungsmittelgesetz sind die Raten nach Standardisierung jedoch praktisch identisch (dies gilt sowohl für Besitz und Konsum wie auch für Handel).

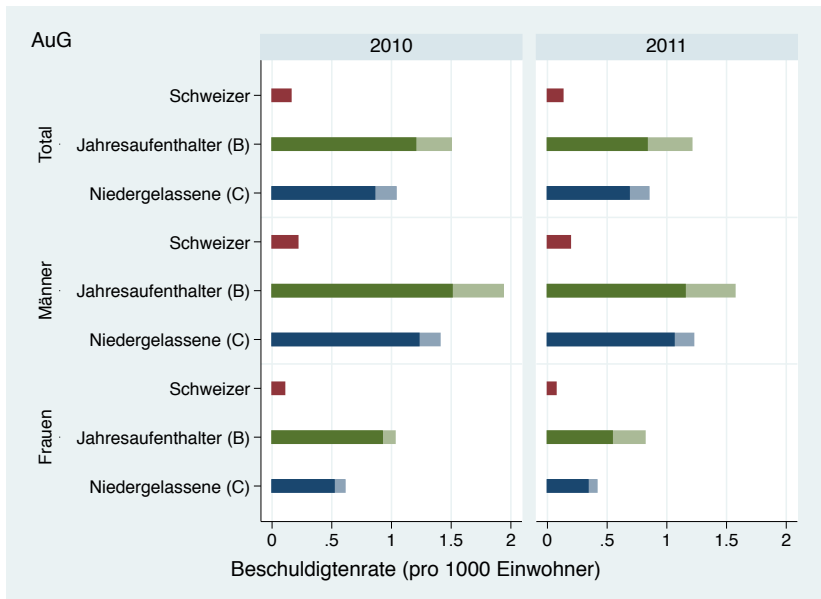
Resultate: Nach Aufenthaltsstatus



Resultate: Nach Aufenthaltsstatus



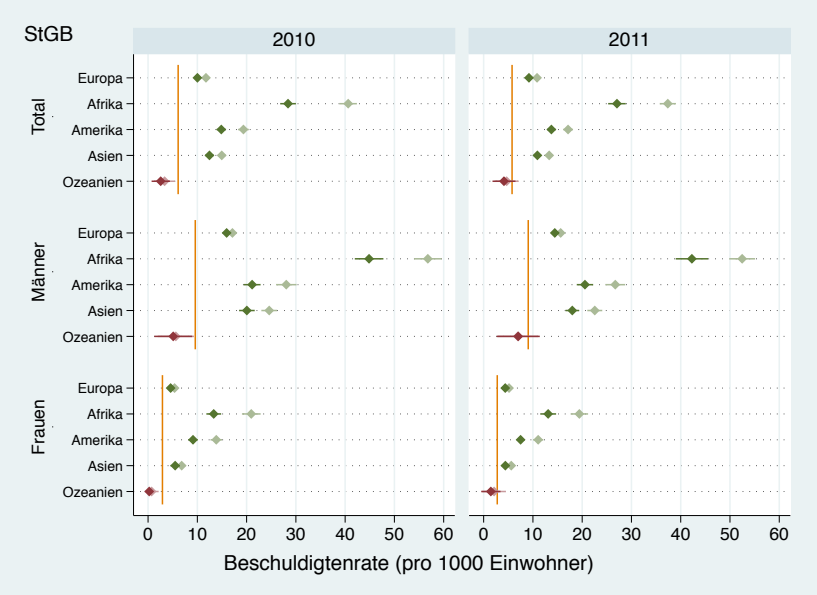
Resultate: Nach Aufenthaltsstatus



Zwischenfazit

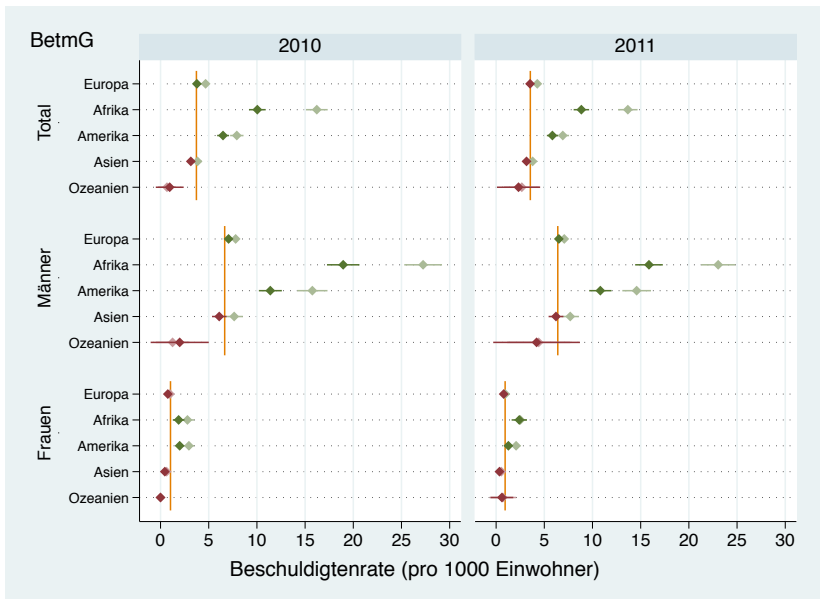
- Obwohl sich Jahresaufenthalter und Niedergelassene in den rohen Raten relativ ähnlich sind (ausser im AuG), zeigen sich nach der Standardisierung deutliche Unterschiede.
- Die Standardisierung hat vor allem einen Effekt auf die Jahresaufenthalter, da die Struktur dieser Gruppe relativ stark von der schweizerischen Referenzbevölkerung abweicht.
- Im Betäubungsmittelgesetz zeigen sich für Jahresaufenthalter deutlich tiefere standardisierte Raten als für Schweizer oder Niedergelassene.
- Unabhängig von der Standardisierung weisen Niedergelassene systematisch deutlich höhere Raten auf als die Schweizer (Ausnahme: Frauen im BetmG)

Resultate: Nach Herkunftsregion

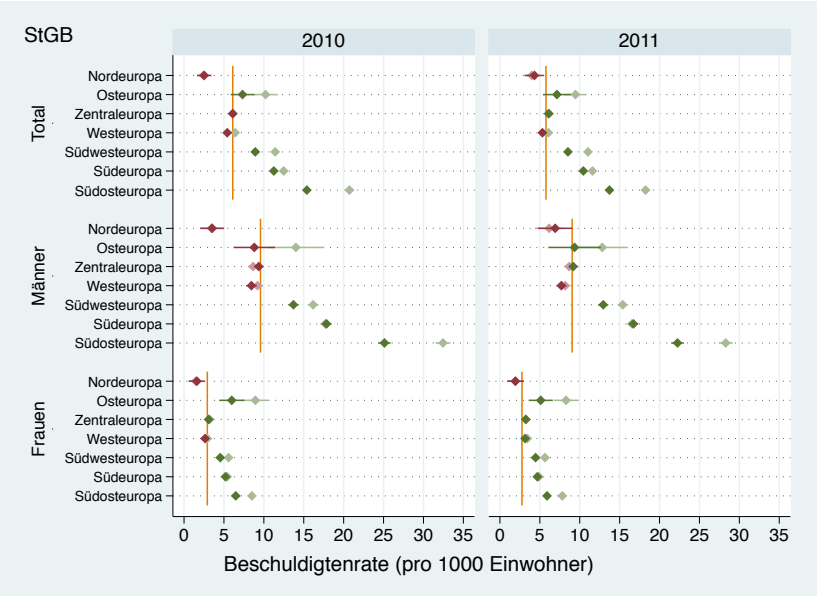


(gelbe Linie = Schweiz; hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

Resultate: Nach Herkunftsregion

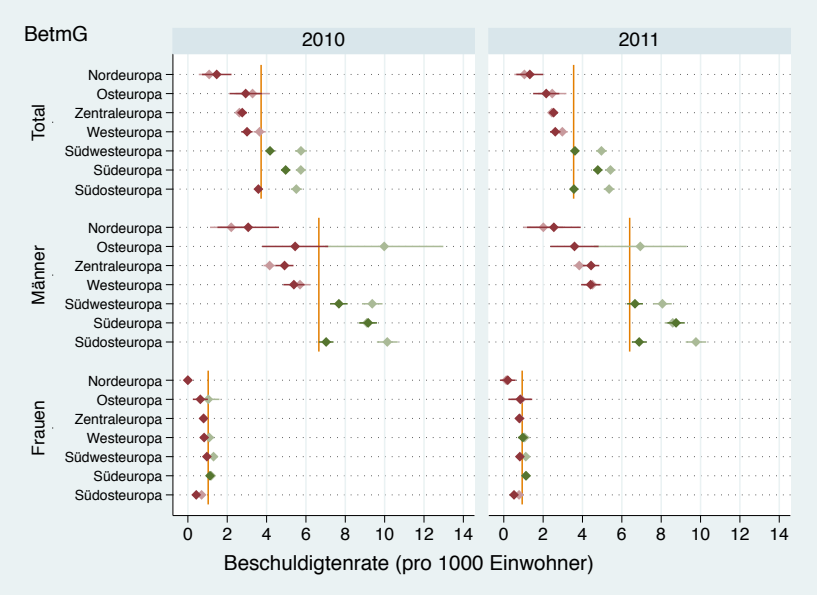


Resultate: Europa

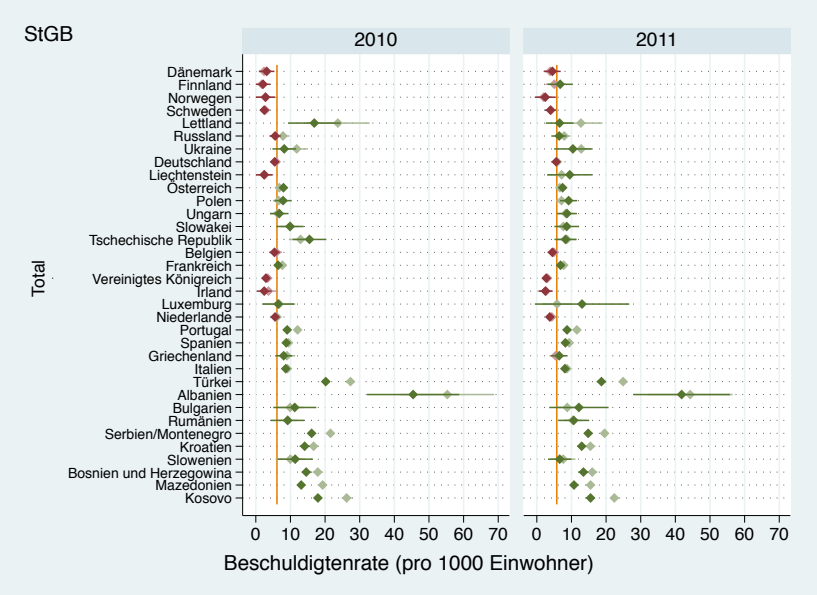


(gelbe Linie = Schweiz; hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

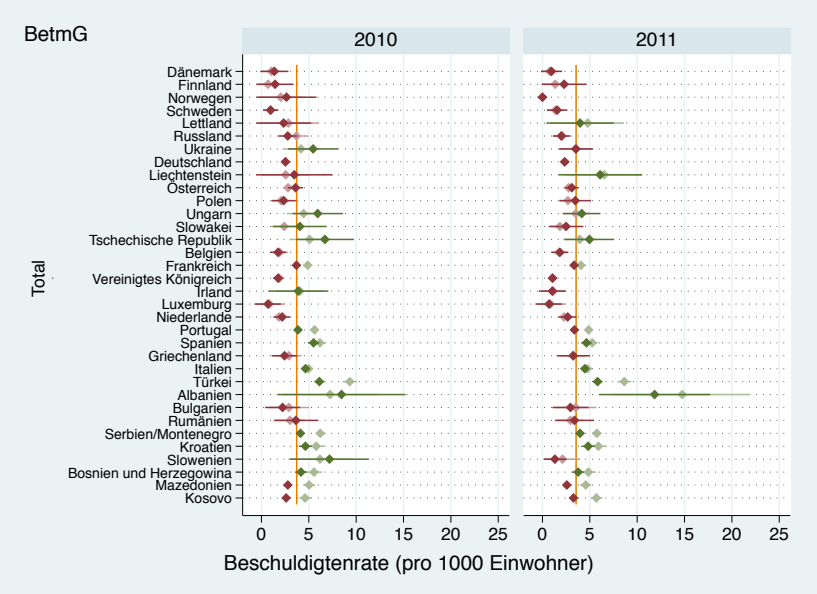
Resultate: Europa



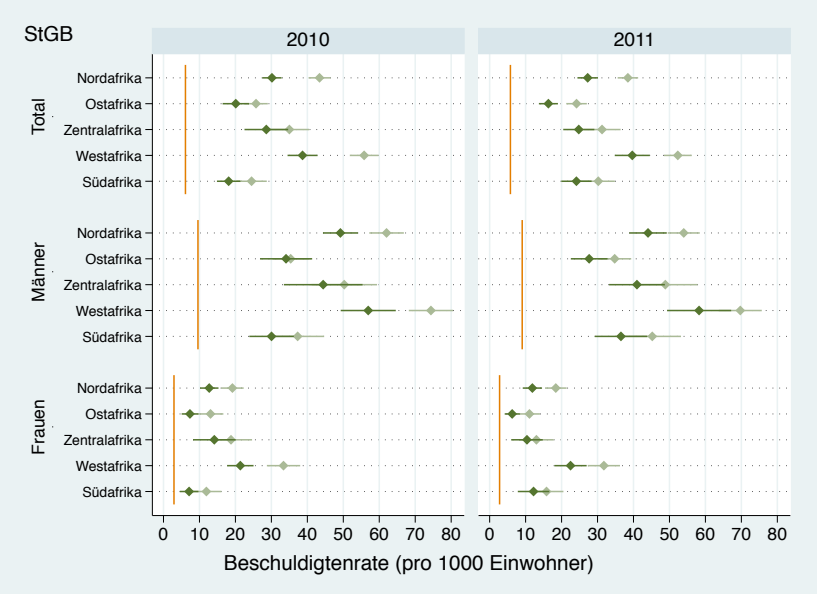
Resultate: Europa



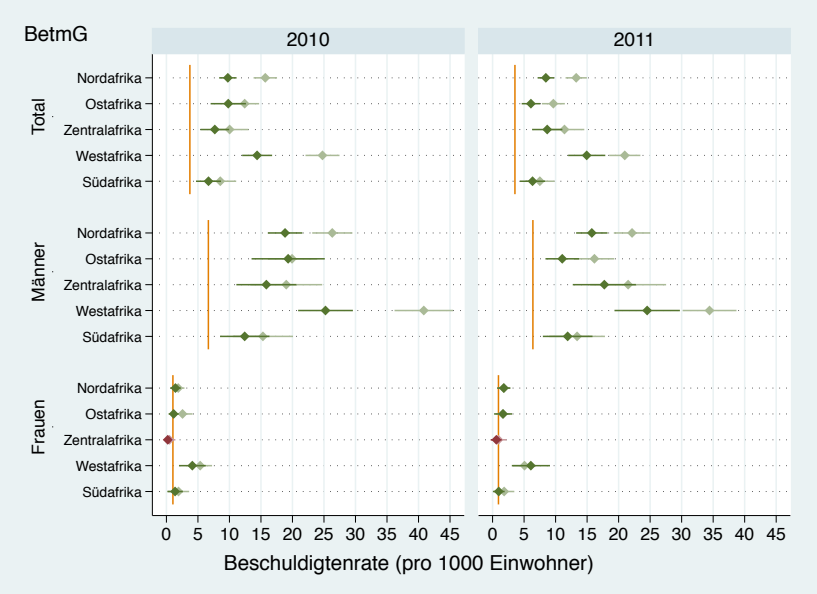
Resultate: Europa



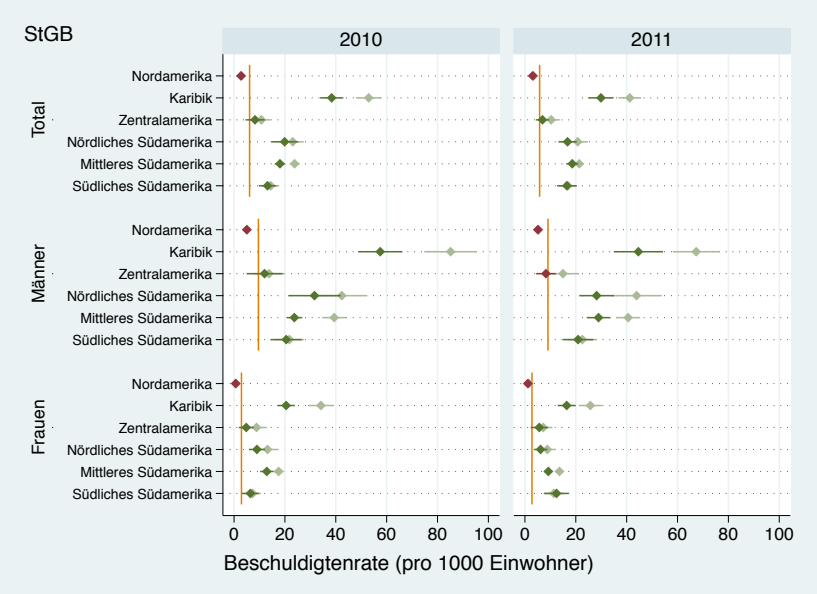
Resultate: Afrika



Resultate: Afrika

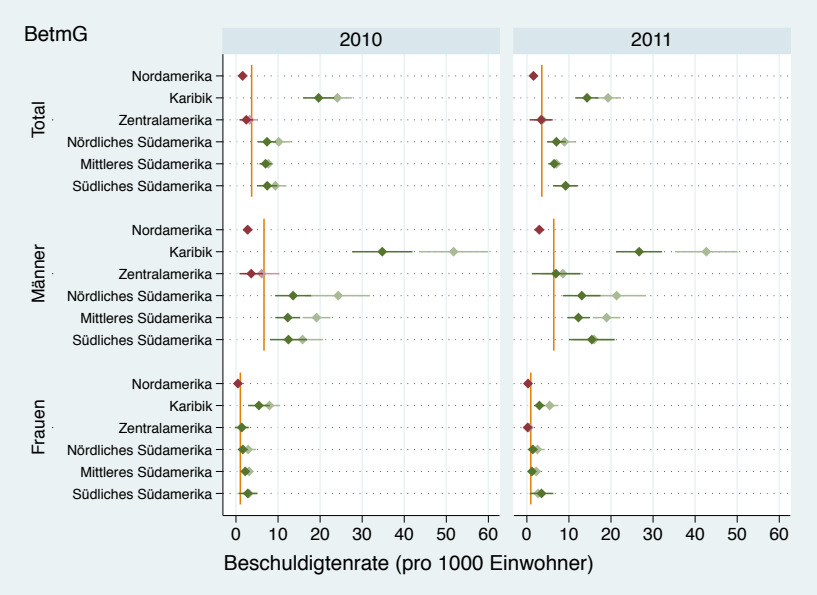


Resultate: Amerika



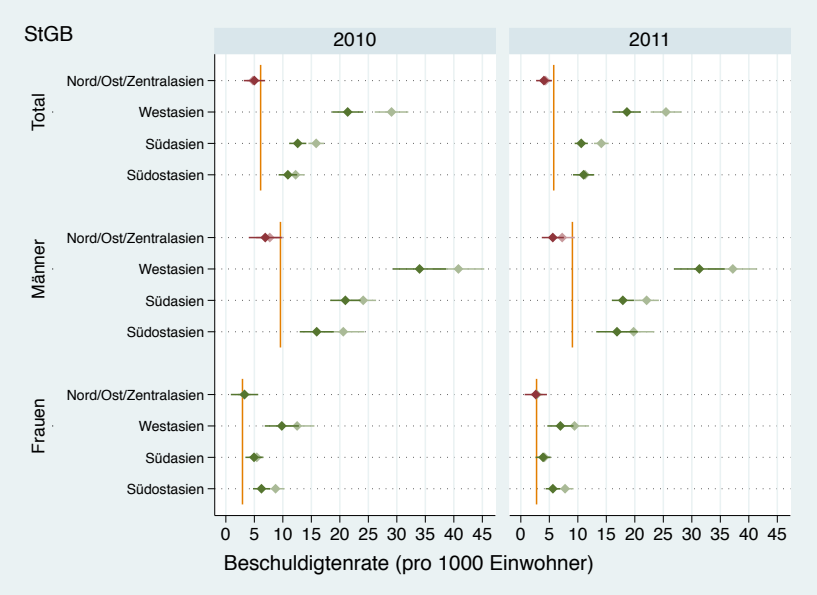
(gelbe Linie = Schweiz; hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

Resultate: Amerika

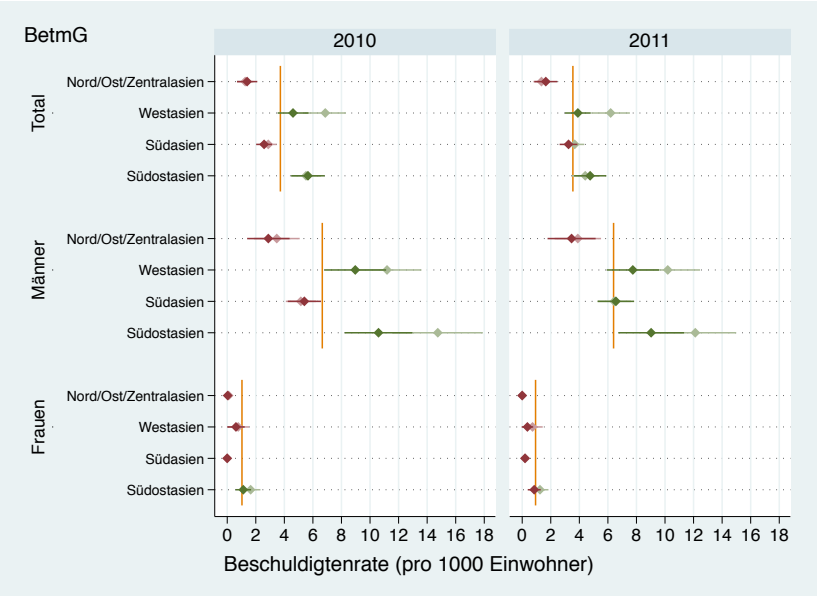


(gelbe Linie = Schweiz; hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

Resultate: Asien



Resultate: Asien



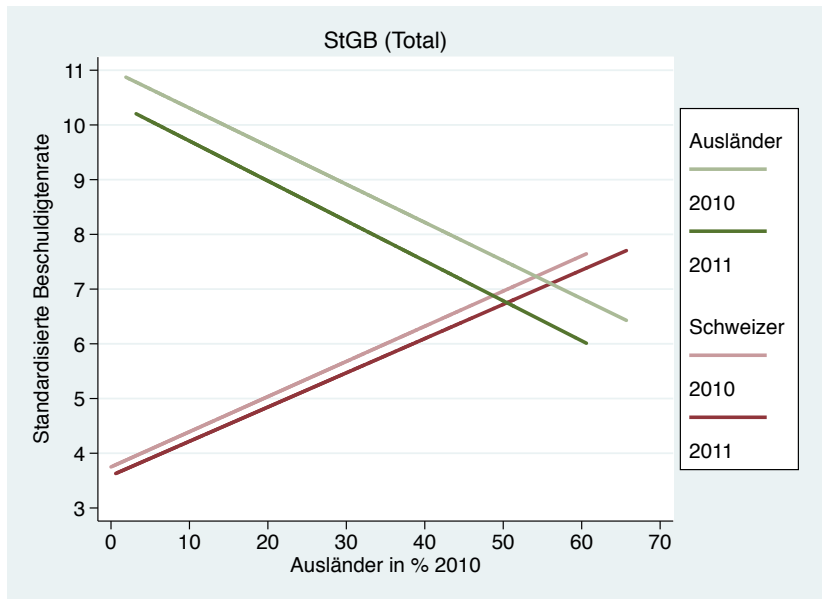
Zwischenfazit

- Im Vergleich der Kontinente sticht insb. Afrika mit besonders hohen Raten hervor. Betroffen sind alle afrikanischen Regionen.
- Für Personen aus Südwest-, Süd- und insb. Südosteuropa sind die Raten deutlich erhöht (StGB). Die Türkei und Länder aus der Balkanregion stechen besonders hervor (Albanien, Kosovo, Serbien, Montenegro, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien)
- Nordeuropäer und auch Personen aus Großbritannien und Irland haben deutliche tiefere Raten als die Schweizer.
- Nordamerika: tiefen Raten, Zentralamerika: ähnlich wie die Schweizer, Karibik und Südamerika: z.T. deutlich erhöhte Raten.
- Nord/Ost/Zentralasien: tiefe Raten, Westasien: deutlich erhöhte Raten, Süd-/Südostasien: moderat erhöhte Raten (StGB).

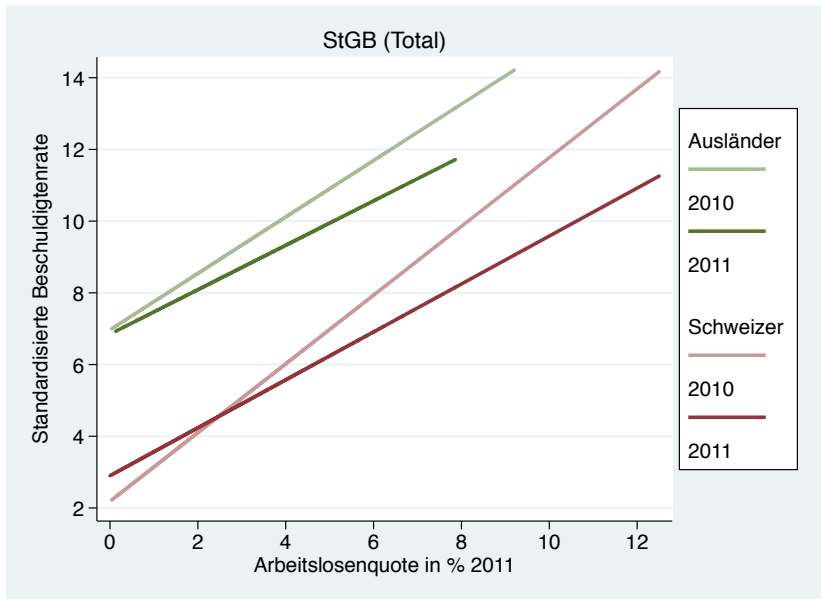
Kontextmerkmale

- Interessant wäre zu evaluieren, inwieweit die Belastungsraten vom sozialen Status (Bildung, berufliche Stellung, Einkommen) abhängen.
- In der PKS findet man jedoch leider keine Informationen zu solchen Merkmalen.
- Über den Wohnort der Beschuldigten lassen sich hingegen Kontextmerkmale der Gemeinden zuspielden (z.B. Gemeindetypen, Grossregionen, Ausländeranteil, Arbeitslosenquote, Wohneigentumsquote, Bildungsverteilung, etc.)
- Eine zusätzliche Standardisierung auf diese Merkmale scheint jedoch die Belastungsraten der Ausländer kaum zu beeinflussen.
- Erste explorative Analysen zeigen aber, dass einige interessante Interaktionseffekte bestehen.

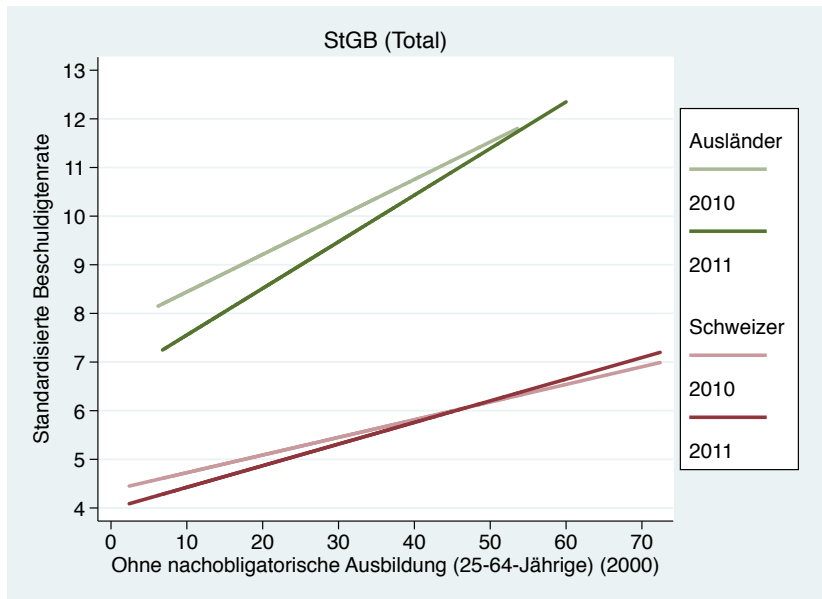
Resultate: Ausländerquote



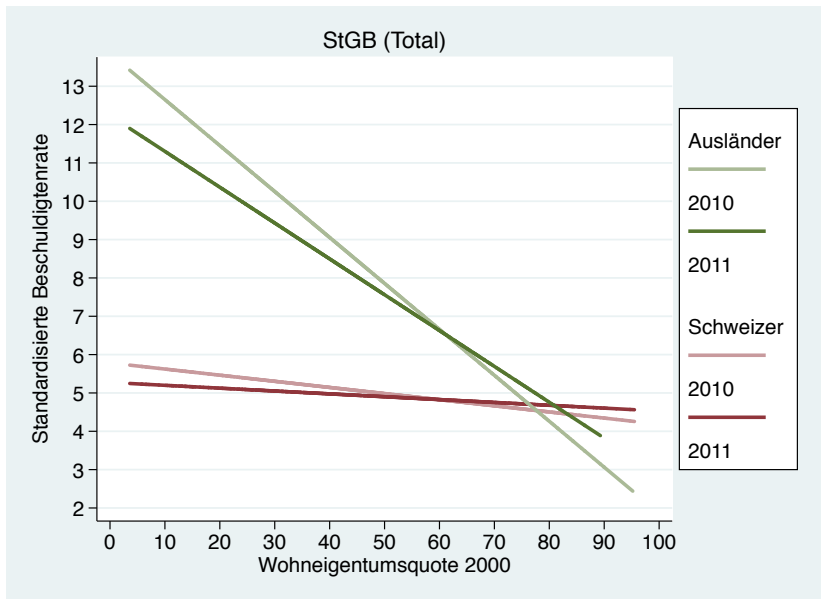
Resultate: Arbeitslosenquote



Resultate: Ausbildungslose



Resultate: Wohneigentumsquote



Zusammenfassung

- Die Differenz der Beschuldigtenraten zwischen Ausländern und Schweizern wird etwa zu einem Drittel durch die unterschiedliche Alter- und Geschlechtsstruktur erklärt.
- Bezüglich des Betäubungsmittelgesetzes scheinen insgesamt keine grossen Unterschiede zwischen Ausländern und Schweizern zu bestehen.
- Es besteht eine grosse Heterogenität nach Herkunftsregion: Afrika, Karibik, Westasien, Südamerika, Türkei und Balkan stechen als Negativbeispiele heraus, positive Beispiele sind Nordeuropa und die Britischen Inseln.
- Durch Kontrolle von Kontextmerkmalen auf Gemeindeebene ändern sich die Ergebnisse nur wenig. Der Gemeindekontext scheint jedoch trotzdem relevant zu sein, wie die Interaktionseffekte zeigen.

Aussagekraft/Bedeutung der Resultate

- beschuldigt \neq schuldig
 - ▶ Welche Unterschiede bestehen zwischen den Ergebnissen der Polizeilichen Kriminalstatistik und der Strafurteilsstatistik?
- Wie lassen sich die verbleibenden Unterschiede zwischen den Nationalitäten erklären?
 - ▶ Durch Kriminalisierung und End-of-Pipe-Massnahmen zur Bekämpfung der Kriminalität wird man kaum eine Angleichung der Raten erreichen.
 - ▶ Wichtiger ist die Frage nach den Ursachen der Unterschiede.
 - ★ Kompositionseffekte (z.B. sozialer Status), „kausale“ Effekte (kulturelle Prägung, Diskriminierung)
- Wie lassen sich die gefundenen Interaktionseffekte bezüglich der Kontextmerkmale erklären?